

Wettbewerb
Neubau Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.

Inspiziert von den Methoden der Kartographie haben wir ein vom polygonalen Grundriss unabhängiges Raster entwickelt: Das Bücherregal samt Bediengang wird zur Grundeinheit des Gebäuderasters.

ERLÄUTERUNGSBERICHT

Städtebau

Aus den Vorgaben des Masterplans entwickelt sich der Block als eindruckliche städtebauliche Figur, mit einer Überhöhung an der spitzen Seite zum Wilhelm-Leuschner-Platz und einem abschließenden zehngeschossigen Hochpunkt zur Ecke Grünwaldstraße/Windmühlenstraße. In seiner Höhenentwicklung greift das Gebäude die umliegenden Traufhöhen auf, ohne die maximal zulässigen Gebäudehöhen zu überschreiten. Ein großzügiger und einladender Haupteingang holt Besucher und Mitarbeiter am Wilhelm-Leuschner-Platz ab und zieht sie ins Gebäude, wo sich die Wege zu den öffentlichen und privaten Nutzungen trennen. Der im Inneren der Blockrandfigur ausgebildete Hof sorgt für natürliche Belichtung des Institutsgebäudes und der dortigen Büroflächen und wird gleichzeitig zur attraktiven Erweiterung der Veranstaltungsfläche in den Außenraum.

Architektur

Entwurfsideen

Die erste Idee des Gebäudes ist ein von der polygonalen Gebäudeform unabhängiges Raster zu verwenden, ähnlich wie in den Methoden der Geographie/Kartographie. Als Grundeinheit des verwendeten Gebäuderasters dient das Bücherregal mit dem dazugehörigen Bediengang, welches sich auch wunderbar als Maßregel für den Ausbau der Büroflächen eignet.

Die zweite Idee des Gebäudes sind die an den Außenseiten des Gebäudes gelagerten, doppelgeschossigen Lufträume, die das Licht in die Tiefe des Baukörpers holen und dabei klare Raumzuschnitte ermöglichen. Diese können nach Wunsch als Wintergärten, aber auch als normal beheizte Innenräume ausgebildet werden und ermöglichen so die Integration unterschiedlicher Raum- und Nutzungssituationen.

Diese beiden Entwurfsthemen erlauben eine effiziente Organisation der Grundrisse und schaffen gleichzeitig ein einzigartiges Gebäude, das der öffentlichen und besonderen Bedeutung des Hauses gerecht wird.

Der Haupteingang befindet sich an der Windmühlenstraße und greift die Bewegungsrichtung vom Wilhelm-Leuschner-Platz kommend auf. Eine großzügige einladende Öffnung und Rahmung sowie der Rhythmuswechsel der Rundbögen markieren den Eingang und garantieren ihm seine öffentliche Präsenz im Stadtraum, die ihn schon von weitem vom Wilhelm-Leuschner-Platz kommend in den Fokus rückt.

Die Ausstellungsfläche ist an der Spitze des Gebäudes im Erdgeschoss verortet und kann damit von der größten Öffentlichkeit des Hauses profitieren. Die Veranstaltungsflächen sind vom Foyer rechterhand ebenfalls prominent platziert und weisen mit dem sich anschließenden Innenhof eine attraktive Erweiterungsmöglichkeit nach draußen auf. Im Inneren ergibt sich bei Bedarf eine flexible Zusammenschaltbarkeit mit dem Foyer sowie der Ausstellungsfläche. Ein partieller Luftraum schließt

die Veranstaltungsfläche ans 1. OG an und sorgt damit für eine besonders großzügige Atmosphäre und angenehme natürliche Lichtverhältnisse.

Die öffentliche Bibliothek befindet sich im ersten Geschoss, das durch die großzügigen Öffnungen in den Stadtraum gewissermaßen als Piano Nobile lesbar ist und seine öffentliche Bestimmung nach außen strahlt. In den weiteren Obergeschossen befinden sich die Forschungsabteilungen mit den thematisch angegliederten, halböffentlichen Bibliotheksbereichen. Die geschlossenen Bereiche in den obersten Geschossen sind den Archiven vorbehalten.

Die nicht-öffentlichen Magazinflächen sind sowohl im Untergeschoss als auch im 6. OG verortet. Die Technikflächen befinden sich im UG und auf dem Dach, was unter anderem kurze Leitungswege für die erforderlichen klimatischen Bedingungen der Magazine ermöglicht. Die Decke des 6. OG wird dafür teilweise abgesenkt, sodass die Technik von außen unsichtbar integriert werden kann.

Erschließung / Innere Organisation

Die verspringenden, zweigeschossigen Lufträume stellen die gewünschte räumliche Verbindung bzw. Vernetzung der unterschiedlichen Institutsbereiche sicher. Als attraktive Kommunikationsflächen verteilen sie sich über das gesamte Gebäude, dienen aber auch ganz praktischen Belangen, wie der zusätzlichen Belichtung und Belüftung der Büros. Als Pufferzone gegen Überhitzung im Sommer machen sie einen außenliegenden Sonnenschutz obsolet. Ein Blend- und Sichtschutz sorgt für Privatsphäre in den Arbeitsbereichen.

Gleichzeitig gewährleisten die hohen Räume eine gute Orientierung innerhalb des tiefen Baukörpers, indem sie individuelle Ausblicke auf den Stadtraum eröffnen und den einzelnen Büros so ihre eigene Identität verleihen. Besondere Qualität entfalten die im Grundriss windmühlenartig angeordneten Lufträume in den Ecksituationen.

Während der Haupteingang alle Nutzer des Gebäudes in Empfang nimmt, trennen sich dahinter private und öffentliche Wegeführung. Das öffentliche Treppenhaus führt die Besucher bis ins 3. OG, Mitarbeiter erschließen das Gebäude über die Kerne. Durch die durchdachte Positionierung der Kerne ergibt sich ein durchgängiges Erschließungskreuz, das eine intuitive Orientierung im Gebäude garantiert. Dabei entsteht Raum für kommunikative Flächen und optimale Bürotiefen (2-Bund, 3-Bund bzw. Kombi- und Einzelbüros).

Fassade

Wie eine feine, bergende und zugleich Einblicke erlaubende Haut legen sich Lisenen um das gesamte Gebäude. In ihrer konkaven Ausformung übernehmen sie die Form der Rundbögen im Sockelbereich und transformieren diese aus der Vertikalen in die Horizontale.

Die Fassadengeometrie setzt die innere Struktur des Hauses fort. Es entsteht ein charakteristisches spannungsvolles Fassadenbild, das der besonderen Nutzung des Gebäudes entspricht und dessen Gliederung nach außen vermittelt. Das Raster der Bibliothek findet sich in der Fassade in Form eines subtilen Wechselspiels aus konkaven Lisenen wieder, die sich in den Bibliotheks- und Bürobereichen zu großen Ein- und Ausblicken aufweiten und in den Archivbereichen verdichten. Die Fassade bildet die funktionale Schichtung des Gebäudes ab und lässt die großzügigen, sich über zwei Etagen ziehenden Lufträume durch eine subtile Aufweitung des Rasters entlang der Fassade im Stadtraum spürbar werden.

Mit seinen Rundbögen setzt sich der Sockel markant von den übrigen Geschossen ab und spiegelt dabei die umgebende Bebauung in einem prägnanten Detail, ohne historisierend zu werden. Der Neubau fügt sich so als würdiges Gegenüber in die prominenten Bauten entlang des Wilhelm-Leuschner-Platzes ein.